

Dr. Klaus Zumwinkel
Vorstandsvorsitzender Deutsche Post World Net
anlässlich des „Wasserwerkgesprächs“
der Konrad-Adenauer-Stiftung
am 27. April 2004 in Bonn

**,„Globalisierung –
Trend, Perspektive und Chance
für internationale Wirtschaft.“**

-- Es gilt das gesprochene Wort --

- Herzlichen Dank für die nette Begrüßung hier im früheren, neuen Plenarsaal des Deutschen Bundestages in Bonn.
- Es freut mich immer wieder, dass es auch in Zusammenarbeit mit vielen anderen Organisationen - wie z.B. der Konrad-Adenauer-Stiftung - gelingt, nicht nur diesen Raum hier, sondern Bonn insgesamt zu einem Ort der politischen und gesellschaftlichen Begegnung, des Dialogs zu machen. Und ich weiß, dieses Ziel verfolgt auch gerade die Reihe der "Wasserwerkgespräche" der Konrad-Adenauer-Stiftung, zu denen wir uns heute hier begegnen.
- Wie kaum eine andere Stadt hat Bonn die letzten 50 Jahre Deutschlands geprägt. Heute, einige Jahre nach dem Umzug unserer Regierung nach Berlin, geht sie neue Wege – die der internationalen Organisationen, der global handelnden Konzerne - wie Deutsche Post World Net oder Deutsche Telekom - oder auch der wichtigen Bundesbehörden, wie der verbliebenen Ministerien, Bundeskartellamt oder Bundesrechnungshof.
- Bonn, Deutschland und die deutsche Wirtschaft haben in den vergangenen Jahrzehnten von den guten und gefestigten Freundschaften mit den Staaten dieser Welt profitiert. Und natürlich haben auch wir Deutschen unseren wertvollen Beitrag zu diesen Partnerschaften geleistet.
- Meine Damen und Herren, ich will heute Abend mit Ihnen einige Gedanken über die Rahmenbedingungen unseres heutigen und zukünftigen Handelns und Wirtschaftens teilen - in einer Welt, die von vielen Trends, insbesondere aber von der Globalisierung bestimmt wird.
- Deswegen habe ich meine Rede unter den Titel „Globalisierung – Trend, Perspektive und Chance für internationale Wirtschaft“ gestellt.
- Mit dem Vorstandsvorsitzenden des Konzerns Deutsche Post World Net haben Sie heute einen Gastredner eingeladen, der gemeinsam mit seinem Team in rund 13 Jahren aus einer ehemals nationalen und defizitären Behörde einen global operierenden und profitablen Logistikdienstleister geformt hat.
- Nachdem wir Mitte der 90er Jahre unser Unternehmen in Deutschland saniert hatten, haben wir den Konzern bis Ende der 90er konsequent internationalisiert und auf ein breiteres Fundament gestellt. Vor einiger Zeit haben wir unserem

Team ein gemeinsames und anspruchsvolles Ziel gesetzt: Wir wollen im Jahr 2005 zum weltweit führenden Konzern für Logistikdienstleistungen werden. Dieses Ziel verfolgen wir jetzt, in der dritten Phase unserer Konzernstrategie.

- Deutsche Post World Net ist heute also nicht mehr allein die klassische Brief- und Paketpost der Vergangenheit. Wir sind ein weltweit operierender Konzern, der in mehr als 220 Ländern und Territorien Brief-, Express-, Logistik- und Finanzdienstleistungen anbietet.
- Zugleich sind wir aber mit unserer Wirtschaftstätigkeit in hohem Maße auf unserem Heimatmarkt verwurzelt und vom Standort Deutschland abhängig. Und wir übernehmen in Deutschland unsererseits Verantwortung, indem wir Arbeitsplätze schaffen und erhalten sowie Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Wir haben in Deutschland heute rund 220.000 Beschäftigte und bieten 2004 jungen Menschen wieder 2.000 Ausbildungsplätze an.
- Unsere weltweit rund 390.000 Beschäftigten im Konzern haben im vergangenen Jahr rund 40 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet. Mit BRIEF, EXPRESS, LOGISTIK und FINANZ DIENSTLEISTUNGEN beruhen unser Handeln und die erreichten Erfolge auf 4 Säulen, denen durch die Marken Deutsche Post, DHL und Postbank ein Gesicht verliehen wird.
- In die Rolle des globalen Konzerns, meine Damen und Herren, liebe Gäste, sind wir erst in den letzten 5 Jahren, langsam und „Schritt für Schritt“ hineingewachsen. Wir haben 1998 mit der Ausweitung unseres Expressnetzes auf Europa begonnen und sind insbesondere mit den Akquisitionen von Danzas und DHL erst zu einem wirklich globalen Marktteilnehmer in der Logistik geworden. Und der Prozess der Integration unserer Geschäfte unter dem Dach des Konzerns währt an.
- Es ist deswegen für mich eine conditio sine qua non, dass wir uns mit den vielfältigen Aspekten, den Für und Wider, die im Zusammenhang mit der Globalisierung immer wieder diskutiert werden, auseinandersetzen.
- Aus diesem Grund will ich heute Abend einige Gedanken zur Globalisierung mit Ihnen teilen, vor allem welche Chancen ich heute in der Globalisierung sehe.
- Die Kritikpunkte an der Globalisierung, über die wir auch immer wieder nachdenken müssen, sind bekannt: Es geht dabei unter anderen um:
 - die Ungerechtigkeit in der Einkommensverteilung zwischen Nord und Süd sowie zwischen Arm und Reich,
 - den Rückgang der Entwicklungshilfe. Die öffentliche Entwicklungshilfe in den OECD-Ländern ist seit 1980 von 0,35% auf 0,22% ihres Bruttonsozialproduktes gesunken.
 - den verschärften internationalen Wettbewerb, mit dem international tätige Unternehmen Rationalisierungen, billigere Produktionsorte, Lohneinschnitte und die Aushöhlung sozialer Standards befördern würden, und

- die hohe Kapitalmobilität, die den Druck auf Staaten, attraktive Standortbedingungen zu Gunsten der Unternehmen und zu Lasten der Arbeitnehmer zu etablieren, weiter erhöhe.
- Darüber hinaus führt die Vereinheitlichung von Konsumgewohnheiten zu Lasten der kulturell Vielfältigkeit und zu einer Marginalisierung kultureller Minderheiten.
- Liebe Gäste, ohne nun ein Fazit vorwegzunehmen: Ich glaube trotz aller zum Teil auch berechtigten Einwände, dass die Chancen, die sich uns und den Nationen dieser Welt mit der Globalisierung bieten, überwiegen. Und ich will dafür einige Begründungen nennen, die eine zum Teil schon erstaunlich lange Historie aufweisen.
- Wenn man sich an historische Szenen der Globalisierung erinnert, findet man schon früh Beispiele für Handel über große Entfernung: z.B. die europäischen Bernsteinstraße in prähistorischer Zeit, Marco Polo, der die Seidenstraße und China den Europäern nahe brachte. Oder denken wir an die East India Company, einst der mächtigste Konzern der Welt, von London geführt, weltweit handelnd und Gründerin von Hongkong und Singapur - Metropolen, die heute neben anderen für das atemberaubende Wachstum der Region Asien/Pazifik stehen.
- Je näher Grenzen beieinander liegen, desto einfacher scheint der Handel. Früher, im Deutschland vor 1871, waren 20 km oft schon eine internationale Handelsroute. Aber die Probleme waren dieselben wie heute: es gab unterschiedliche Steuersysteme, Maut- und Zollforderungen, unterschiedliche Währungen und ihre wechselnden Kurse, unterschiedliche Arbeits- und Handelsgesetze und so weiter...
- Meine Damen und Herren, machen wir uns also nichts vor: Globalisierung ist heute ein Faktum. Der französische Ökonom Alain Minc beschreibt dies sehr präzise: „Globalisierung ist für unsere Volkswirtschaften das, was für die Physik die Schwerkraft ist. Man kann nicht für oder gegen das Gesetz der Schwerkraft sein – man muss damit leben.“
- Aber man kann sich natürlich fragen: „Was ist heute eigentlich das Neue an der Globalisierung?“
- **Erstens: Die Kommunikation.** Sie wird billiger und schneller. Durch die Digitalisierung werden Koordination und Organisation über große Räume möglich. Davon profitieren die Kapitalmärkte und die weltweiten Gütermärkte. Handel und Kapitalfluss sind in Lichtgeschwindigkeit und rund um die Uhr möglich. Anders gesagt, die Transaktionskosten für Unternehmen sind atemberaubend gesunken. Die Bedeutung der Digitalisierung für die Globalisierung ist enorm. Lassen Sie mich zwei einfache Beispiele nennen.
- Viele von Ihnen werden das Internet nutzen, auch die Homepages weltweit tätiger Unternehmen und Händler. Zu jeder Tages- und Nachtzeit, an jedem erdenklichen Ort dieser Welt können Sie auf Angebote und Geschäfte dieser Unternehmen zugreifen. Das bietet ungeheure neue Chancen und Möglichkeiten

für Sie als Kunden, aber natürlich auch „globale“ Herausforderungen für die Unternehmen.

- Damit ermöglicht die Kommunikation einerseits neue Produktions- und Distributionswege, andererseits erzwingt sie aber auch neue Strukturen in Unternehmen selbst. Unternehmen, die am globalen Markt agieren wollen, müssen dafür gerüstet sein. Das kann z.B. auch heißen: fusionieren. Deutsche Bank mit Bankers Trust oder Deutsche Post mit DHL, um nur zwei Beispiele zu nennen.
- Nachdem unser Konzern 100 % an DHL übernommen hat, haben wir unserer globalen IT-Struktur im Konzern ein völlig neues Gesicht gegeben. Heute wird unsere weltweite IT rund um die Uhr aus drei IT-Zentralen "gemanaged": aus Phoenix, Arizona (USA), Kuala Lumpur (Malaysia) und einem Center in Prag (Tschechien), das im Herbst dieses Jahres unser IT Center in London ersetzen wird. So können wir in drei 8-Stunden Schichten die globale IT-Verantwortung für unsere Geschäfte von Phönix nach Kuala Lumpur, von Kuala Lumpur nach Prag und von dort zurück nach Phönix geben und sind 24 Stunden, rund um die Uhr handlungsfähig. Denn das ist genau, was unsere weltweiten Kunden von uns aufgrund der neuen und schnellen Facetten der Kommunikation erwarten.
- Und ich will damit auch sagen: Würden wir den Wünschen unserer globalen Kunden nach globaler Präsenz ihres Dienstleisters und vor allem seinen globalen Fähigkeiten nicht nachkommen, würden wir das Rennen um den Kunden gegen unsere Wettbewerber verlieren. Deshalb müssen wir uns heute global aufstellen, wie ich unter anderem am Beispiel IT soeben verdeutlicht habe.
- Was ist heute weiterhin neu an der Globalisierung? Die Handelsbedingungen haben sich verändert.
- Globale Handelsbeziehungen sind heute nur noch im großen zu regeln. Dafür stehen Begriffe wie z.B. die WTO, die uns allen wohlbekannt sind.
- Multilaterale Abkommen öffnen die Märkte für jeden. Das heißt, Länder mit niedrigen Arbeitskosten können sich auf arbeitsintensive Produktionen konzentrieren und haben so die Chance, mit ihrem Handelsvorteil auf die internationalen Märkte zu kommen. Nur der Abbau dieser Handelsschranken ermöglicht heute den Zugang aller zum Weltmarkt.
- Ein wichtiger Aspekt für die Verbesserung der weltwirtschaftlichen Perspektiven und natürlich auch der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa ist deshalb die weitere Liberalisierung des Welthandels. Ein ausgewogenes und zeitnahe Ergebnis der laufenden WTO-Verhandlungs runde sollte für alle Beteiligten von besonderem Gewicht sein.
- Die Verbesserung des weltweiten Marktzugangs für die europäischen Unternehmen – insbesondere auch im Dienstleistungsbereich – würde zu neuen Wachstums- und Beschäftigungsimpulsen führen und die konjunkturellen Aussichten deutlich verbessern.

- Aber auch für die Entwicklungsländer wäre es von besonderer Bedeutung, wenn ihnen bessere Marktzugangsmöglichkeiten in den hochindustrialisierten Ländern eingeräumt würden.
- Deswegen ist es besonders wichtig, den Ländern der Dritten Welt deutlich zu machen, dass ein erfolgreicher Abschluss gerade auch in ihrem Interesse liegt und ihnen neue Chancen eröffnet. Mit einem konsequenten Abbau von Agrarsubventionen und der Bereitschaft zur Öffnung unserer Märkte für die Produkte der ärmeren Länder können wir in Europa unseren entscheidenden Beitrag zum Erfolg der Verhandlungen leisten.
- Handelsschranken und der Erhalt überkommener Wirtschaftsstrukturen mittels Subventionen schaden auf Dauer auch den industrialisierten Ländern. Abbau von Handelsschranken und Markttöffnung dagegen werden zu mehr Wohlstand in allen Teilen der Welt führen. Gerade wir in Deutschland als Export-Weltmeister profitieren enorm von offenen Märkten.
- Unsere europäische Wirtschaft hat ein essentielles Interesse an multilateralen Vereinbarungen. Denn die Zukunft der deutschen und der europäischen Wirtschaft liegen auf dem Weltmarkt und in der Globalisierung. Abschottung und Bilateralismus schaden uns!
- Meine sehr geehrten Damen und Herren,
- vor 10 Tagen war ich noch in China und in zwei Wochen werde ich mit 30 deutschen und europäischen Journalisten nach Asien, insbesondere nach China fahren, um den Medien einen Eindruck davon zu geben, wie sich unser Konzern in dieser Region, vor allem aber in China für die Zukunft aufstellt. Und es ist ja eben vor allem die Volksrepublik China, an der man heute die Bedeutung der WTO, des freien Welthandels und des damit verbundenen wirtschaftlichen Aufschwungs so augenscheinlich ermessen kann.
- Die Ende der 70er Jahre einsetzende Modernisierung Chinas wäre nicht ohne die enge Verflechtung und Kooperation mit dem Ausland möglich gewesen. Die zunehmende Einbindung Chinas in die Weltwirtschaft gipfelte 2001 im Beitritt Chinas zur WTO.
- Infolge dieser wirtschaftspolitischen Veränderungen stieg zwischen 1978 und 2001 das Bruttonsozialprodukt in China inflationsbereinigt um das knapp achtfache. Das Pro-Kopf-Einkommen konnte sich dabei immerhin noch versechsfachen. Im Vergleich zu den USA sieht das wie folgt aus: 1980 war das Pro-Kopf-Einkommen der Amerikaner noch 12,5 mal so hoch wie das der Chinesen, 1999 aber verdienten die Amerikaner im Schnitt nur noch 7,4 mal so viel.
- Die internationale wirtschaftliche Verflechtung Chinas findet vor allem im Zufluss ausländischer Direktinvestitionen Ausdruck. 2001 flossen 6,37% der weltweiten Direktinvestitionen oder knapp 47 Mrd. US\$ nach China, und 2002 übertrafen die Direktinvestitionen in Höhe von knapp 53 Mrd. US\$ zum ersten Mal die USA -

damit ist China das Land, in das weltweit die meisten Direktinvestitionen geflossen sind.

- Nach Schätzungen der Weltbank wird China zur zweitgrößten Handelsmacht der Welt aufsteigen. Um dies zu ermöglichen, wurden im Rahmen des WTO-Beitritts über 1300 chinesische Gesetze abgeändert und viele neue Gesetze erlassen, damit sie mit den Normen der WTO in Einklang sind.
- Neben den ganzen ökonomischen Fakten soll auch erwähnt werden, dass sich seit 1950 die Lebenserwartung der Chinesen um 30 Jahre verbessert hat. Darüber hinaus ist zu erwarten und ist bereits zu beobachten, dass sich mit zunehmender Modernisierung des Wirtschaftssystems auch das politische System weiterentwickeln wird.
- Natürlich: es gibt auch Schattenseiten. So findet das „chinesische Wirtschaftswunder“ bisher vornehmlich in den Küstenregionen statt. Je weiter man in das westliche Hinterland schaut, um so geringer ist die Einbindung in den Welthandel und um so geringer fällt das Pro-Kopf-Einkommen aus. Das wird sich auch nicht von heute auf morgen ändern lassen, aber langfristig wird China insgesamt und dann auch das Landesinnere enorm von der Öffnung des Landes für Handel und Wirtschaft profitieren.
- Und, meine Damen und Herren, als Konzern Deutsche Post World Net reagieren wir natürlich auf diese atemberaubenden Entwicklungen in Asien. Bereits heute erwirtschaften wir in Asien mit rund 20.000 Beschäftigten über 2,5 Mrd. € Umsatz unseres Umsatzes. Bis 2008 werden wir rund 1,1 Mrd. US \$ in Asien investiert haben: in unsere Beteiligung am Börsengang von Sinotrans, dem führenden chinesischen Transport- und Logistikkonzern, in den weiteren Ausbau unserer asiatischen Infrastruktur, mit einem neuen zentralen Distributionscenter für ganz Asien am Flughafen in Hongkong oder dem Auf- und Ausbau eines innerchinesischen Distributionsnetzes, das zukünftig alle Metropolen und größeren Städte mit unseren Dienstleistungen verbinden wird. Asien ist für uns einer der faszinierenden und enorm wichtigen Märkte, auf dem wir unsere führende Position in der Logistik weiter ausbauen wollen.
- Meine Damen und Herren, lassen Sie mich ein kurzes Zwischenfazit ziehen: **Kommunikation** und **Marktöffnung** sind heute die beiden zentralen Globalisierungsfaktoren.
- Ihre Folgen heißen **Entwicklung** und **Fortschritt**. Heute sind deutlich mehr Länder am Welthandel beteiligt als früher. Ja, dabei führt Marktöffnung zur globalen Verlagerung von Produktion.
- Wenn globale Anbieter über Preise konkurrieren, ist es für Unternehmen notwendig, Arbeitskosten zu senken. Wir wissen alle, die neuen Kommunikationstechnologien ermöglichen heute die Organisation von Unternehmen über große Strecken. Manchmal wird einem entgegen gehalten: „Ihr baut doch nur eure Arbeitsplätze in der „1. Welt“ ab und weicht arbeitsrechtliche Vorgaben weiter auf“ oder auch „Gute Nachrichten vom Arbeitsmarkt: Deutsche Unternehmen stellen wieder ein – nur nicht in

Deutschland, sondern im ungarischen Györ (Audi), im slowakischen Bratislava (VW) oder im indischen Bangalore (IT)“, wie man vor einigen Wochen in der "Zeit" lesen konnte.

- Meine Damen und Herren, ich meine, die Erfahrung zeigt ein differenzierteres Bild. Ja, Arbeitsplätze aus arbeitsintensiven Branchen werden abgebaut oder verlagert. Aber dies geschieht schon allein aus Gründen des Verdrängungswettbewerbs. Wer heute bei unseren hohen Lohnkosten nicht wettbewerbfähig ist und bleibt und Arbeit dennoch nicht verlagert, wird die Arbeitsplätze dann auf dem Wege der Insolvenz verlieren. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Die Abwanderung arbeitsintensiver Arbeitplätze erhält Unternehmen, die sonst nicht marktfähig wären.
- Die Verlagerung von Jobs bringt oftmals neue, andere Jobs zurück. Eine Studie des Fraunhofer Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung hat ergeben, dass vor allem die Unternehmen, die Teile ihrer Produktion ins Ausland verlagert haben, überdurchschnittlich viele neue Arbeitsplätze daheim schaffen. Sie können das leisten, gerade weil sie Kosten im Ausland eingespart haben.
- Und es kommt ja hinzu, dass z.B. steigende Kaufkraft von Polen, Tschechen oder Ungarn auch für Arbeit in unserem Land sorgt. Eine Schätzung des Bundeswirtschaftsministeriums besagt, dass bereits heute 100.000 unserer Arbeitsplätze in Deutschland vom Osthandel abhängen. Und die Tendenz ist steigend. Grund: In den letzten 10 Jahren sind unsere Exporte in diese Regionen stets größer gewesen als die Importe (einige Ausnahme: 2003). Man könnte also behaupten: Gäbe es die Öffnung Richtung Osten nicht, der Verlust an Arbeitsplätzen in Deutschland wäre eventuell noch größer.
- Meine Damen und Herren, es stimmt: Vielfach sind die Arbeitsbedingungen in anderen Ländern dieser Welt heute noch nicht mit den hohen Ansprüchen der Industrienationen vergleichbar. Aber die Investitionen und Produktionsverlagerungen in diese Länder haben doch deren Standards nachhaltig angehoben.
- Schon allein die Qualitätssicherung für die Produkte erzwingt Sicherheits- und Versorgungsstandards, die in den meisten Entwicklungs- und Schwellenländern unbekannt waren. Statt des gefürchteten "race to the bottom", also des „Ausverkaufs“ der westlichen Standards von Arbeitssicherheit und Sozialsicherung, findet ein Prozess der Angleichung der Arbeitsbedingungen statt! Im Vergleich der Entwicklungs- und Schwellenländer untereinander ist Globalisierung der Entwicklungsfaktor "to the top".
- Ich will Ihnen ein Beispiel geben aus dem Bereich IT und Indien. Sie alle kennen den Namen der indischen Stadt „Bangalore“. Ende der 80er Jahre beherrschten Textil- und Schwerindustrie die Region. Heute ist Bangalore nach Silicon Valley das zweitgrößte Software-Zentrum der Welt. Ja, die Löhne liegen bei rund einem Zehntel der deutschen, aber weit höher als im indischen Durchschnitt. Eine ganze Generation und ihre Familien haben sich so in Bangalore ein besseres Leben aufgebaut.

- Heute kommen mehr und mehr Patente aus Indien, meist von hochproduktiven Tochterfirmen westlicher Konzerne wie z.B. IBM oder Intel. Und die Zahl anspruchsvoller Entwicklungsprojekte steigt beständig weiter an. Erst vor kurzem hat die indische Telefongesellschaft Bharti wirkliche Schlagzeilen geliefert: Sie schloss einen Outsourcing Vertrag über 10 Jahre ab und sorgt Arbeiten an IBM aus. Das heißt: IBM Mitarbeiter in den USA und Frankreich erledigen nun Jobs für Indien. Meine Damen und Herren, ich will damit sagen, Globalisierung ist bei weitem keine Einbahnstraße, bei der es außerhalb der Industrienationen nur Verlierer gibt, auf deren Rücken der Wohlstand der 1. Welt gesichert und weiter ausgebaut wird.
- Im Gegenteil: Vor allem im Bereich der Hochtechnologie müssen wir heute sehr aufpassen, dass wir nicht den Anschluss an Länder wie z.B. Indien verlieren. Silicon Valley, das hochgeschätzte und -gejubelte Mekka der globalen IT Industrie, hat zuletzt den größten Verlust an Arbeitsplätzen seiner Geschichte erlebt.
- Meine Damen und Herren, liebe Gäste,
- Globalisierung ist heute aber nicht allein der Austausches von Wirtschaftsgütern, sondern auch der Austausch unter Menschen mit unterschiedlichen sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Hintergründen. Die globale Präsenz großer Unternehmen ist immer auch die Präsenz einer anderen, zugegeben häufig einer westlich geprägten Kultur. Manche Globalisierungsgegner befürchten daher eine Gefährdung der jeweiligen regionalen **Kulturen** und **Werte**. Der erste Anschein gibt ihnen Recht. Die - vor allem - amerikanische Präsenz auf den globalen Märkten lässt sich ja nicht leugnen.
- Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Kulturen von jeher das Ergebnis eines *produktiven Austausches* waren. Die europäischen Kulturen sind aus einem ständigen Geben und Nehmen entstanden. Auf der anderen Seite verwandelt die eine starke wirtschaftliche Präsenz andere Länder dieser Erde nicht automatisch zu Kopien - z.B. US-amerikanischer Zustände.
- Es ist doch ein interessantes Faktum, dass die Globalisierung, z. B. auf dem Medienmarkt, Leistungen anderer Kulturen überhaupt erst rezipierbar gemacht hat. Autorinnen und Künstler außerhalb Europas und der USA sind gerade erst durch die Globalisierung und den internationalen Austausch auf die westlichen Literatur- und Kulturmärkte vorgestoßen.
- „Wir sind verschieden, und wir wollen das sein“ - so hat es Bundespräsident Johannes Rau einmal in einer Berliner Rede zum Thema „Globalisierung“ formuliert. Ich stimme ihm voll und ganz zu und füge hinzu: Wenn uns die Globalisierung zudem noch die Chance bietet, noch mehr über den Anderen, den „Verschiedenen“ zu erfahren und zu lernen, finde ich das sehr bereichernd, denn es erweitert unsere Horizonte. Und es wird uns nachhaltig helfen, einander zu verstehen.
- Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

- ich habe vor kurzem das Buch „Die Zukunft der Weltwirtschaft“ von Lester Thurow gelesen. Thurow ist US-Amerikanischer Professor und lehrt am MIT in Boston Wirtschaftswissenschaften.
- Thurows Buch hat mich durch seinen zukunftsorientierten Ansatz begeistert. Eine Zukunft, die wir alle selber in der Hand haben. Und er stellt einen Aspekt in den Vordergrund, der auch mir als absolut zentral erscheint bei dem Versuch, Globalisierung zu gestalten: Der weitere Schlüssel zu Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit, wird zukünftig - weit mehr als bisher - im Zugang zu Wissen und Bildung liegen.
- Wer den Zugang zu Bildung hat, wird den Zugang zu Arbeit haben; wer den Zugang zu Arbeit hat, hat auch den Zugang zu sozialem Aufstieg und zu gesellschaftlicher Anerkennung. Bildung wird damit zu der sozialen Frage des 21. Jahrhunderts und zu einem Schlüssel für soziale Gerechtigkeit – auf der ganzen Welt. Und auch diese muss durch global agierende Konzerne – im eigenen Interesse - gefördert werden.
- Nehmen wir das Beispiel Nestlé. Der größte Lebensmittelproduzent der Welt betreibt 500 Fabriken rund um den Globus. Nestlé ist schon ein Klassiker, wenn Kritiker der Globalisierung Konzerne und ihre „Machenschaften“ zu durchleuchten versuchen. Doch statt seine Menschen nur schlicht zu beschäftigen, verantwortet der Konzern, ihnen das Lesen und Schreiben beizubringen, hat Grundschulprogramme in Mexiko, Brasilien, Thailand und an der Elfenbeinküste aufgelegt. Der Konzern investiert in seine Mitarbeiter und diese investieren in ihre eigene Zukunft, sie investieren damit in sich selbst.
- Lester Thurow geht sogar noch einen Schritt weiter. Er schlägt unter anderem vor, die Weltbank zu einem globalen Bildungsministerium zu machen, das zusammen mit den ärmeren Ländern in Bildung investiert, wann immer neue Mittel das Wissensniveau heben können.
- Natürlich: Das erfordert die Kooperation aller einzelnen Nationalstaaten. Denn Bildung muss gewollt sein. Aber funktionierende Schulsysteme und damit die solide Ausbildung der Menschen fördern zweifelsohne die wirtschaftliche Entwicklung der Staaten. Damit werden sie wiederum interessanter für ausländische Direktinvestitionen, die ihnen zugute kommen und den Wohlstand der Länder weiter heben werden. Ich denke, es handelt sich dabei um einen Kreislauf, der schlicht einleuchtend ist.
- Liebe Gäste, meine Damen und Herren, es blieben sicher noch viele andere Facetten der Globalisierung, die heute besprochen werden könnten. Erlauben Sie mir aber aus gutem Grund noch einen Blick auf Deutschland und auf die Fragen: Was müssen wir jetzt eigentlich tun? Wie müssen wir auf die Herausforderungen, aber auch auf die Chancen der Globalisierung reagieren?
- Ein starker Standort Deutschland und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft sind entscheidende Voraussetzungen für unseren globalen Erfolg. Und auf der anderen Seite sind unsere Investitionen in die globale Strategie natürlich

auch wichtig für den Standort Deutschland, denn sie machen unser Land auch für ausländische Investoren interessant.

- Deshalb ist es aus Sicht des Konzerns Deutsche Post World Net von besonderer Bedeutung, den Standort Deutschland langfristig zu sichern, ihn zu stärken, wo er Vorteile bietet und seine Nachteile so weit möglich zu beseitigen.
- Bei der Geschwindigkeit, mit der sich heute gerade im Bereich der wirtschaftlichen Innovationen Veränderungen vollziehen, erfordert die Standortsicherung und -verbesserung rasche und mutige Entscheidungen. Wer einmal den Anschluss verpasst hat, kann nur sehr schwer wieder in die erste Liga zurückfinden.
- Die Rahmenbedingungen für einen guten Wirtschaftsstandort – auch das ist eine wichtige Entwicklung der letzten Jahre – werden heute global gesetzt. Diesem Trend können wir uns nicht verschließen. Aber wir können in zu unserem Vorteil nutzen.
- Dort, wo Strukturen nicht mehr zeitgemäß sind, nicht mehr den Notwendigkeiten veränderter Produktionsformen entsprechen, müssen die erforderlichen Konsequenzen gezogen und Anpassungen vorgenommen werden.
- Deutschland darf diesen Zug nicht verpassen – wir dürfen nicht die Trümpfe, die wir im weltweiten Wettbewerb immer noch haben, verspielen, weil wir in anderen Bereichen zu schwach geworden sind.
- Deshalb gilt es meiner Meinung nach, unsere Trümpfe wie: soziale Stabilität, hohe Qualität der Produkte, gute Ausbildung der Beschäftigten, hervorragende Infrastrukturen (wie z. B. im Verkehrsbereich) zu sichern und unsere Schwächen wie: starre Regelungen am Arbeitsmarkt, hohe Lohnneben- und Sozialkosten, Bürokratie und Überregulierungen abzubauen sowie die Flexibilität zu erhöhen.
- Dies ist möglich, die Rezepte liegen auf dem Tisch – und dies geht auch ohne Abkehr von unserem europäischen Verständnis sozialer Ausgewogenheit. Diese wollen wir nicht abschaffen, wir wissen auch um die Stärken und die gesellschaftlichen Vorteile, die das europäische Sozialmodell hat. Aber es darf nicht durch Überregulierung zum Hemmschuh für wirtschaftliche Entwicklung werden.
- Modernisierung und Reform sind deshalb nicht gleichbedeutend mit Abkehr von unserem Sozialmodell, sondern vielmehr gilt: Ohne rasche Veränderungen werden wir dieses Modell gefährden, weil wir die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit verlieren und unsere Systeme unbezahlbar werden.
- Damit wäre keinem gedient. Deshalb: Wir müssen uns dem globalen Wettbewerb stellen und uns seinen Erfordernissen anpassen, sonst gefährden wir unsere Zukunft. Standortsicherung durch Reformen eröffnet unsere Zukunftschancen!
- Der Bundesverband der Deutschen Industrie hat vor einiger Zeit ein Reformkonzept für ein attraktives Deutschland vorgelegt. Ich glaube, dass es sich

dabei um eine hinreichende und gute Zusammenstellung der Punkte handelt, die wir angehen müssen. Dabei kann über die konkreten Wege zum Erreichen der Ziele sicherlich gestritten werden, aber in der Analyse dessen, was das Ziel sein muss, besteht über Interessen und politische Standpunkte hinweg weitgehend Einigkeit.

- Ich will nur einige Punkte kurz erwähnen – daran lassen sich die Herausforderungen für Reformpolitik, für das politische Change Management gut ermessen: eine kluge Steuer- und Haushaltspolitik, die „Entfesselung“ des Arbeitsmarktes, Nachhaltigkeit durch Familienförderung – Förderung des „Unternehmens Familie“, Wohlstand durch Handel und Investitionen weltweit, Dynamik in Europa durch Einigkeit sowie Vielfalt und Wettbewerb.
- Das sind die Herausforderungen, denen sich Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Gesellschaft heute stellen müssen. Wenn wir es auf den Gebieten Modernisierung und Entbürokratisierung schaffen, dann ist das „Change Management“ auf dem richtigen Weg und eine langfristige Sicherung unseres Wohlstands in Deutschland auch möglich.
- Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Ende meiner Rede mein Thema aus der Sicht des Unternehmers abschliessen.
- Welche Herausforderungen bringt die Globalisierung für uns - auch ganz speziell für uns Unternehmer - heute mit sich?
- Erstens: Es reicht heute nicht mehr aus, international zu agieren und neue Märkte im Blick zu haben. Es geht darum, tatsächlich global präsent zu sein.
- Zweitens: Dazu bedarf es einer vernetzen Unternehmensstruktur, die, mit den nötigen Flexibilitäten und Kompetenzen vor Ort ausgestattet, die spezifischen Bedürfnisse neuer Märkte versteht. Denn unsere „global customers“ haben zweifelsfrei auch ihr lokales Zuhause. Sie handeln zwar global, aber sie leben auch lokal. Darauf müssen wir uns einstellen.
- „Glokal“ heißt das unternehmerische Zauberwort: global Denken und lokal Handeln. Ein Konzern wie Deutsche Post World Net könnte nicht weltweit agieren, würde er sich nicht immer wieder die Bedürfnislagen und Möglichkeiten seiner Partner und Kunden weltweit und in den einzelnen Ländern und Regionen vor Augen führen: Südafrika - Singapur - China - USA - Chile - Spanien - Polen - Russland usw.....
- Unsere Tochter DHL hat mit eben diesem Ansatz in nur 30 Jahren die ganze Welt, Land für Land für seine Dienstleistungen gewonnen. Mit sehr starker lokaler Präsenz und lokalem Sachverstand ist DHL zu einer globalen Marke geworden, die heute in mehr als 220 Ländern aktiv und erfolgreich ist.
- Deutsche Post World Net ist ein global handelnder Konzern, der sich seiner Verantwortung für Fortschritt und Wohlstand bewusst ist. Wir erwirtschaften heute über 43 % unserer Umsätze außerhalb Deutschlands und investieren unserer Profite wieder in den Konzern und in seine Beschäftigten. In den letzten 6 Jahren

haben wir rund 170.000 Arbeitsplätze außerhalb Deutschlands in unseren Konzernverbund aufgenommen.

- Mit unseren Dienstleistungen der Logistik sind wir heute eine der treibenden Kräfte - quasi ein Transporteur - der Globalisierung. Wir verbinden die Welt und machen sie für unsere Kunden damit ein wenig kleiner, schneller und vor allem zuverlässiger – das jedenfalls ist und bleibt mein qualitatives Ziel. Sollten Sie also mal wieder ein Paket nach New York oder auf eine einsame Insel im Indischen Ozean verschicken wollen: Denken Sie doch einfach mal über uns nach.
- Meine Damen und Herren, zum Abschluss noch ein Beispiel, welches hilft, den Bogen zu spannen: Kennen Sie das globalste Land der Erde im Jahr 2003?
- IRLAND! Und dies zum zweiten Male in Folge.
- Das Foreign Policy Magazine misst seit 2001 verschiedenste Variablen globaler Vernetzung. Dazu gehören das politische Engagement eines Landes wie Mitgliedschaften in internationalen Organisationen, die technologische Entwicklung wie Internet-Nutzer, die persönlichen Kontakte wie Tourismus und grenzüberschreitender Verkehr und die ökonomische Integration wie Handel oder ausländische Direktinvestitionen.
- Ich habe bewusst dieses Beispiel gewählt, um Ihnen zu verdeutlichen, dass Globalisierung ein sehr komplexes Thema ist. Denn: Seien wir alle aufrichtig: Auf Irland wäre wohl niemand von uns gekommen, oder? Die kleine grüne Insel im Atlantik!
- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich freue mich jetzt auf die Diskussion mit Ihnen.